

Kennzeichen des Glaubens an Jesus Christus

- Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten in Kapernaum -

»Und Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt! Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.«

- Johannes 4, 46-54

Vorbemerkung

Ihr erinnert euch, dass Lukas in seinem Brief an Theophilus von all dem sprach, »was Jesus von Anfang an tat und lehrte« als ob zwischen seinen Taten und seinen Lehren ein inniger Zusammenhang bestünde. (Apostelgeschichte 1, 1) So ist es auch: Seine Lehren waren die Erklärung seiner Taten, sein Tun die Bekräftigung seiner Lehren.

Der Herr Jesus hatte nie Anlass zu sagen: »Tut nach meinen Worten und nicht nach meinen Werken!« Im Blick auf die Schriftgelehrten und Pharisäern musste er die Warnung aussprechen: »Alles nun, was sie euch sagen, das tut und haltet; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht handeln; denn sie sagen´s zwar, tun´s aber nicht!« (Matthäus 23, 3) - Seine Worte und seine Handlungen stimmten vollkommen miteinander überein. Er war aufrichtig in dem, was er sprach, weil das, was er tat, seiner Überzeugung entsprach.

Auch müsst ihr sehen, dass das, was er lehrte, wahr ist, weil sein Auftrag durch Zeichen und Wunder bestätigt wurde. – Ihr Lieben, wenn einmal euer Leben in einer Beschreibung, einer Art Memoiren aufgezeichnet werden sollte, dann möge Jesus Christus es schenken, dass sie nicht nur Redensarten enthalten, sondern eine Geschichte eurer Reden und Taten! Wenn Lehre und Wandel nicht Hand in Hand gehen, so ist der Prediger selbst verdammt. Sein Wandel irritiert manchen und bringt ihn schließlich von einem Leben mit Gott ab. Wenn ihr euch als Christen bekennt, so lebt nach diesem Bekenntnis! Und wenn euch »Ermahnung zum richtigen Lebenswandel« als nötig erscheint, so sorgt dafür, dass ihr ein gutes Beispiel gebt. Ihr könnt kein Recht zum Lehren beanspruchen, wenn ihr die Aufgabe nicht selbst gelernt habt, die ihr andere lehren wollt.

Der vorliegende Bericht deutet mir dreierlei an. Und jeder der drei Punkte enthält ein Dreifaches. Ich will in diesem Bericht zuerst zeigen:

- 3 Stufen des Glaubens
- 3 Missstände des Glaubens
- 3 Fragen nach eurem Glauben

1. Drei Stufen des Glaubens an Jesus Christus - Kurzfassung

Hier sehen wir die Entwicklung des »Vertrauens auf Jesus Christus« in drei Stufen. Sicher könnte die Geschichte des Glaubens auch in 5 oder 6 verschiedene Stufen des Wachstums eingeteilt werden. Aber unser Bericht deutet eine dreifache Einteilung an, und so bleiben wir für heute dabei.

In Kapernaum lebt ein - »königlicher Beamter« - eine Hinweis darauf, dass er wohl in »Sachen des Königs« beschäftigt war. Dieser hört, dass ein »berühmter Prophet« ständig die Städte Galiläas und Judäas durchzieht. Es beeindruckt ihn die Meldungen, dass dieser gewaltige Prediger nicht nur jeden Zuhörer durch sein Reden erschüttert, sondern dass er auch die Herzen der Menschen durch hilfreiche, barmherzige Wunder gewinnt. Sie tut er zur Bekräftigung seiner Sendung. – Der Angestellte des Königs registriert dieses Geschehen. Noch denkt er nicht daran, dass es ihm einmal wichtig werden könnte.

Da erkrankt eines Tages sein Sohn. Vielleicht ist es sein einziger Sohn, der ihm sehr ans Herz gewachsen ist. Die Krankheit nimmt immer mehr zu, statt nachzulassen. Das Fieber scheint alle Kraft seines Körpers aufzuzehren. Der Vater sucht bei allen Ärzten, die er auftreiben kann, Rat und Hilfe. Sie untersuchen das Kind und erklären seinen Zustand für hoffnungslos. Es ist gar keine Hilfe mehr möglich. Das Kind liegt im Sterben. Es ist nicht nur dem Tod nahe. Es liegt wirklich im Sterben.

1.1 Die erste Stufe: »Der Suchende Glaube«

Jetzt besinnt sich der Vater und ruft sich die Nachrichten, die er von den Heilungen des Jesus von Nazareth gehört hat, ins Gedächtnis zurück. Es ist ein »klein wenig Glauben« in seiner Seele vorhanden. Und obwohl so wenig, ist's doch genügend, um ihn zu veranlassen, dem Wahrheitsgehalt des Gehörten, nachzugehen.

Der Herr Jesus ist wieder nach Kana gekommen. Er ist ca. 30 km entfernt. Der Vater zieht sofort los und findet Jesus Christus. Sein Vertrauen zu ihm ist schon so gewachsen, dass er Jesus Christus bittet: »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!« V. 47 – Die Reaktion von unserem Herrn ist eigentlich unverständlich. Anstatt dem verzagten Vater eine mutmachende Antwort zu geben, die ihn beruhigen könnte, kritisiert er seinen schwachen Glauben und spricht zu ihm: »Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.« V. 48

Der verzweifelte Vater geht nicht auf den »Vorwurf« ein. Er überhört ihn einfach. Sein Verlangen hat alle Kräfte seiner Seele in Anspruch genommen. Er ist von dieser einen Sorge so belastet, dass er alles andere nicht beachtet. »Herr«, spricht er, »komm herab, ehe mein Kind stirbt!« V. 49

Sein Vertrauen auf Jesus Christus ist so stark, dass er betend anhält und den Herrn bestürmt, zu kommen und seinen Sohn zu heilen. Der Herr Jesus schaut ihn wohlwollend an und spricht zu ihm:

»Geh hin, dein Sohn lebt!« V. 50

Hoherfreut, macht der Vater sich auf den Heimweg. Er vertraut auf das, was ihm der Herr gesagt hatte. Und das, obwohl er noch keinen Beweis für die Erfüllung dieser Zusage hatte.

1.2 Die zweite Stufe: »Der Glaube, der auf Jesus Christus vertraut!«

Er hat jetzt die zweiten Stufe des Glaubens erreicht: Aus dem Zustand des Suchens ist er in den des unbedingten Vertrauens eingetreten! – Jetzt bittet und fleht er nicht mehr um etwas, was er noch nicht hat. Er vertraut und glaubt, dass seine Bitte erhört wurde, obwohl er dafür noch keine Bestätigung hat.

Auf seinem Heimweg kommen ihm seine Diener, freudig erregt, entgegen. Sie sagen: »Dein Kind lebt.« V. 51 - Er erkundigt sich sofort, zu welcher Uhrzeit es das Fieber verließ. Es wird ihm geantwortet: »Gestern um die siebente Stunde verließ ihn (den Sohn) das Fieber. « V. 52

1.3 Die dritte Stufe: »Er glaubte mit seinem ganzen Hause an Jesus Christus!«

Jetzt kommt erreicht er die dritten Stufe. Er geht heim und sieht sein Kind vollständig gesund. Sein Glaube hat sich vom Vertrauen zur völligen Zuversicht gesteigert. Es wird berichtet: »Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.« V. 53.

Ich habe euch in großen Umrissen den Bericht wiedergegeben, damit ihr in ihm die drei Stufen des Glaubens erkennt. Wir wollen nun jede von ihnen genauer betrachten.

2. Die »drei Stufen des Glaubens an Jesus Christus«

2.1 Der »Suchende Glaube«

2.1.1 Der »Suchende Glaube« treibt zum Handeln an

Wenn der Glaube an Jesus Christus bei Menschen Wurzeln schlägt, gleicht er einem kleinen Senfkorn. Gottes Kinder werden nicht als Riesen geboren. Zuerst sind sie wie Säuglinge und ihre Taten sind entsprechend. Der Glaube ist - wenn Gott ihn schenkt - wie ein kleines Kind. Oder, um ein ande-

res Bild zu gebrauchen: Er ist noch kein Feuer. Er gleicht einem Funken. Dieser scheint zu erlöschen. Er wird aber immer wieder angefacht und lebendig erhalten, bis er in hellen Flammen aufgeht.

Als der bedauernswerte Mann in unserem Bericht Glauben fasste, besaß er ihn in sehr geringem Grad. Es war »suchender Glaube«. Das ist die erste Glaubensstufe. - Wir wollen beachten: Dieser »suchende Glaube« spornte ihn zur Tat an! - Wenn Gott einem Menschen den »suchenden Glauben« schenkt, ist er in »geistlichen Dingen« nicht mehr sorglos. Er schlägt nicht gleichgültig sein Arme ineinander und denkt: »Wenn ich errettet werden soll, so werde ich gerettet! Ich will nichts tun! Wenn mir aber Verdammnis zgedacht ist, so werde ich eben verdammt!«

Dieser Vater hier ist nicht sorglos und gleichgültig wie früher. Er hat suchenden, verlangenden Glauben erhalten. Dieser Glaube treibt ihn dazu, sich über seine Verlorenheit Gedanken zu machen und in Jesus Christus sein Heil zu suchen.

Hier können wir etwas lernen. Was macht's auch aus, wenn man einige Kilometer weit gehen muss...! Der »verlangende Glaube« schenkt dem Fuß »Flügel«. Er gibt Kraft, Anstrengungen und Opfer auf sich zu nehmen. Er treibt einen Menschen zur Tat an.

2.1.2 Der »suchende Glaube« treibt ins Gebet

Der Segen des »suchenden Glaubens« - obwohl in manchem noch schwach - ist der: Er nimmt die Möglichkeit des Bittens in Anspruch! Große Gebetskraft steht zur Verfügung. - Wie ernst war es diesem Vater: »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!« V. 49 - Wenn der »suchende Glaube« in einem Menschen einkehrt, dann treibt er einen Menschen zum Beten, zum Reden mit Jesus Christus. Er begnügt sich nicht damit, morgens beim Aufstehen ein paar Worte herzusagen und dann abends, wenn er zu Bett geht, schlaftrunken dieselbe Leier zu wiederholen. - Nein, es ist anders: Er sucht auch tagsüber Möglichkeiten und Gelegenheiten, um beten zu können.

Natürlich kann er noch nicht bekennen: »Meine Sünden sind mir vergeben!« Er hat aber Glauben genug, um zu wissen: Jesus Christus kann mir meine Sünden vergeben. Er wird schließlich zur Gewissheit kommen, dass Gott seine Sünden wirklich »hinter sich geworfen« hat.

Manchmal hat man keine Gelegenheit zum Beten, aber der »suchende Glaube« betet bei jeder Möglichkeit und zu jeder Zeit. Satan mag tausend Hindernisse in den Weg legen. Trotzdem treibt der »suchende Glaube« einen Menschen dazu, an die »Gnadenpforte anzuklopfen«. Dieser Glaube, den er empfangen hat, gibt noch keinen Frieden. Dieser Glaube wird wachsen. Er muss nur genährt, gepflegt und geübt werden. So wird schließlich der schwache, »suchende Glaube« sich weiterentwickeln.

2.1.3 Der »suchende Glaube« treibt zum intensiven Gebet an

Weiter möchte ich darauf aufmerksam machen: Der »Suchende Glaube« treibt diesen Mann nicht nur zum Beten, sondern zum eindringlichen Gebet. Er bat einmal, und die einzige Antwort, die ihm

wurde, war wie ein Vorwurf. Er wandte sich nicht beleidigt ab und sagte sich: »Er macht mir Vorwürfe!« - Nein! Er spricht: »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt.« V.49 - Ich kann euch nicht sagen, wie er's aussprach, aber ich zweifle nicht daran, dass es in herzbewegenden Worten geschah. Vielleicht unter Tränen in den Augen und mit gefalteten Händen als ein Flehender. Er schien zu sagen: »Ich lasse dich nicht gehen, es sei denn, dass du kommst und heilst mein Kind. Ach, komm doch! Was soll ich nur sagen, um dich zu bewegen: Eines Vaters Liebe sei meine beste Fürsprache. Und wenn ich mich nicht richtig ausdrücken kann, so lass die Tränen meiner Augen sprechen. Bitte, komm herab, ehe mein Kind stirbt!«

Ach, wie mächtig sind doch die Bitten und Worte, welche der »suchende Glaube« einem Menschen in den Mund legt! Ich habe solche, die um ihr Seelenheil mit Gott rangen, erlebt. Sie erinnerten mich an Jakob an der Furt Jabbok. Was Wunder, dass ihr gar keinen Frieden findet, wenn ihr eure »kalten Gebete« vor Gott bringt. Ihr, die ihr in der »kalten Form der Rechtgläubigkeit« sprecht: »Gott sei mir Sünder gnädig!« Ihr werdet nie Gnade finden. Nur wer um sein Seelenheil bangt, wer aus aufrichtigem Herzen ausruft: »Gott, sei mir Sünder gnädig; errette mich, sonst bin ich verloren!«, wird erhört werden. Der, der seine ganze Seele in seine Worte legt und alle Kraft seines Wesens in jedes Wort zusammendrängt, der bricht sich Bahn durch die Pforten des Himmels. Dazu kann der »Suchende Glaube«, wenn man ihn einmal geschenkt bekommen hat, einen Menschen bringen. Sicher sind einige hier, die schon so weit gekommen sind. Ich meine fast, ich sah gerade in manchen Augen Tränen glänzen, die schnell wieder weggewischt wurden. Aber ich konnte sie als ein Anzeichen betrachten, dass einige in ihrem Herzen sprachen: »Ach, ich kenne das, und ich hoffe zu Gott, dass er mich so weit bringen wird!«

2.1.4 Die Schwachheit des »Suchenden Glaubens«

Ein Wort muss ich hier über die »Schwachheit des suchenden Glaubens« sagen. Er kann vieles, aber er macht manches falsch. Der Fehler des »suchenden Glaubens« liegt darin: Er weiß zu wenig. - Beachtet, dass der bedauernswerte Vater sagte: »Herr, komm herab, komm herab!« V. 47 + 49 – Das »Herabkommen« war nicht nötig. Der Herr kann das Wunder ausrichten, ohne »herabzukommen«. Aber unser armer Freund meinte, der Herr Jesus könne seinen Sohn nicht retten, wenn er nicht komme und ihn besuche und seine Hand auf ihn lege. »O komm herab!« bittet er.

So steht's auch mit euch. Ihr habt Gott vorgeschrieben, wie er euch erretten soll. Ihr verlangt von ihm, er solle euch in eurem schweren Sündenkampf helfen und dann - meint ihr - könntet ihr glauben. Oder aber ihr verlangt einen Traum oder eine Erscheinung oder eine Stimme, die spricht: »Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!« - Da steckt der Fehler, wie ihr seht. Euer »suchender Glaube« ist stark genug, euch ins Gebet zu treiben, aber er ist nicht kräftig genug, eure eigenen törichte Einbildungen aus eurem Gemüt zu verscheuchen. Ihr wollt Wunder und Zeichen sehen, oder ihr glaubt nicht. Du königlicher Beamter, wenn sich der Herr Jesus dafür entscheidet, ein Wort zu sagen und damit deinen Sohn zu heilen, ist dir das nicht ebenso lieb, wie wenn er herabkommt? - »Ach«, denkt er, »daran dachte ich nie!«

Wenn der Herr Jesus sich vornimmt, dir heute Frieden zu geben, kann dir das nicht genauso lieb sein, wie wenn du dich einen Monat lang quälen müsstest. Wenn ihr beim Hinausgehen durch diese Türen schlicht auf Jesus Christus vertrauen könnt und Frieden findet, ist das nicht genauso eine Erlösung, wie wenn ihr Wunder und Zeichen erleben würdet. Seht, das ist die Schwachheit eures Glaubens. Obwohl viel Lobenswertes dabei ist, weil er euch ins Gebet treibt, so ist doch auch etwas Mangelhaftes daran, weil er euch verleitet, dem Herrn vorzuschreiben, wie er euch segnen soll.

2.2. Der »fest vertrauende Glauben«

Wir gehen nun zur zweiten Glaubensstufe über. Der Herr Jesus sprach zu ihm: »Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.« V. 50 - Stellt euch das Gesicht des Beamten vor: Die Furchen des Kummers sind plötzlich geglättet, ja ganz verschwunden. Seine Augen sind voller Tränen, aber sie sind nun Tränen der Freude! Er schlägt die Hände zusammen und zieht sich still zurück. Sein Herz zerspringt fast vor Dankbarkeit. Seine ganze Seele ist voll Vertrauen. Wir wollen den glücklichen Vater jetzt versuchen, zu interviewen:

»Was macht Sie so glücklich, lieber Herr?« - »Ach, mein Kind ist geheilt!«, antwortet er. »Ja, aber Sie haben es noch nicht gesund wiedergesehen!« - »Mein Herr und Heiland hat's aber gesagt, und ich glaube ihm.« »Aber es kann geschehen, wenn Sie nach Hause kommen, dass Sie feststellen, dass sich in Ihrem Glauben getäuscht haben und ihr Kind tot vorfinden!« - »Nein!«, spricht er, »ich glaube an diesen Mann. Ich suchte ihn auf. Jetzt habe ich ihn gefunden und glaube an ihn.« »Aber Sie haben gar keinen Beweis, dass Ihr Kind geheilt ist!« - »Nein«, sagt er, »ich brauche das auch nicht. Das einfache Wort dieses göttlichen Propheten genügt mir. Er sprach's, und ich weiß: Es ist wahr! Er sagte mir, ich solle hingehen, mein Sohn lebt! Und ich gehe hin, ruhig und froh!«

Beachtet: Wenn euer Glaube zu dieser zweiten Stufe kommt, auf der ihr Jesus Christus beim Wort nehmt, dann werdet ihr das Glück des Glaubens erfahren. Dann rettet euch euer Glaube. Nimm den Herrn Jesus beim Wort, armer Sünder. »Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.« Markus 16, 16 - »Aber ich bin davon nicht überzeugt!«, spricht jemand. Glaube trotzdem!

2.2.1 Einwände

»Aber«, spricht ein anderer, »ich empfinde keine Freude in meinem Herzen.« Glaube es, und wäre dein Herz auch noch so düster! Die Freude kommt noch! Ein mutiger Glaube ist das, wenn man unter den knirschenden Zähnen von tausend Widersprüchen an Jesus Christus glaubt. Wenn der Herr euch diesen Glauben schenkt, dann könnt ihr mit Paulus sprechen: »Ich besprach mich nicht mit Fleisch

und Blut!« Galater 1, 16 - Der zu mir gesagt hat: »Glaube, so wirst du gerettet!«, gab mir Gnade zu glauben. Darum habe ich das feste Vertrauen, dass ich gerettet werde.

Wenn ich einmal mein Vertrauen auf die Liebe, das Blut und die Macht von Jesus Christus gesetzt habe, dann gehe es, wie es wolle. Wenn mir auch das Gewissen kein Zeugnis gibt, wenn auch Zweifel mich ängstigen und Furcht mich quält, so will ich doch meinen Herrn und Meister ehren, dadurch, dass ich seinem Wort glaube. Auch dann, wenn es noch so sehr meinem Verstand entgegensteht.

Auf dieser Stufe des Glaubens fängt der Mensch an, Ruhe und Seelenfrieden zu finden. Ich kenne die Entfernung zwischen Kana und Kapernaum nicht genau. Es werden ca. 30 km gewesen sein. Der gute Mann hatte jedenfalls keinen weiten Weg zu seinem Liebling daheim. Um die siebente Stunde hatte der Meister gesagt: »Dein Sohn lebt.« - Das war um 13.00 Uhr. Von abends 6 Uhr – also 18.00 Uhr - begann man den folgenden Tag zu zählen.

Es geht aus den Textworten deutlich hervor, dass er seinen Dienern erst am folgenden Tag begegnete, weil sie sagen: »Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.« V. 52

2.1.2 »Der Glaube wird nicht ängstlich eilen«

Was schließt ihr daraus. Ich meine, der Beamte war so sicher, dass es seinem Kind gut geht, dass er sich nicht eilig auf den Heimweg machte. Er ging nicht sofort nach Hause, dass - wenn vielleicht der Herr Jesus nichts ausgerichtet hätte - er zeitig noch einen anderen Arzt einschalten müsste. Nein, er zog ruhig und langsam seine Straße in vollem Vertrauen auf das, was der Herr Jesus ihm gesagt hatte. - Ganz richtig stellt ein alter Kirchenvater fest: **»Wer da glaubt, braucht nicht zu eilen!«** - In diesem Fall war's so. Der Mann nahm sich Zeit. Es war vielleicht Mitternacht oder noch später, als er nach Hause kam. Eigentlich hätte er ca. 5 Stunden für diese Strecke gebraucht. - Wer das einfache Wort von Jesus Christus zur Grundlage seiner Hoffnung macht, steht auf einem Felsen, während der Boden ringsum nur fliegender, lockerer Sand ist.

Liebe Brüder und Schwestern, einige unter euch sind so weit gekommen. Ihr fasst nun Jesus Christus beim Wort. Bald werdet ihr die dritte und höchste Stufe des Glaubens erreicht haben. Aber wenn ihr noch solange hier ausharren müsstet, so hört nicht auf, eurem Herrn und Meister zu vertrauen!

3. Der rettende Glaube an Jesus Christus: »Er glaubte er mit seinem ganzen Hause!« V. 53

3.1 Glauben ohne zu Schauen

Wir müssen nun zur dritten und vollkommensten Stufe des Glaubens eilen. Die Diener begegnen dem heimkehrenden Beamten. Sein Sohn ist gesund. Er kommt heim, umarmt sein Kind und sieht es als vollkommen gesund. Und nun, sagt der Bericht: »Er glaubte er mit seinem ganzen Hause!« V. 53 – Ihr werdet bemerkt haben, dass es im 50. Vers heißt: »Er glaubte!« »Der Mensch glaubte dem Wort, das

Jesus zu ihm sagte.« - Hier sind manche Ausleger in Verlegenheit gekommen: Sie wussten nicht recht, wann dieser Mann anfang zu glauben.

Die Anmerkungen des Reformators Calvin sind immer bedeutungsvoll. Ich meine, Calvin ist der großartigste Ausleger, der es unternommen hat, das Wort Gottes zu erklären. Er hat dabei oft seine eigenen Einsichten in Fetzen zerhauen, weil er nie versuchte, einer Bibelstelle einen calvinistischen Sinn zu unterschieben. Immer trachtete er danach, Gottes Wort zu nehmen, wie er es vorfand. - Calvin sagt zu diesem Text: »Dieser Mensch hat zunächst nur einen solchen Glauben gehabt, der sich wegen einem Anliegen auf Jesus Christus stützt. Er glaubte dem Wort, das Jesus Christus gesprochen hatte. - Nachher hatte er einen Glauben, der Jesus Christus in seine Seele aufnahm. Damit wurde er sein Jünger und vertraute auf seinen Messias!«

Ich denke, ich habe nicht Unrecht, wenn ich dies als eine Erläuterung für die höchste Stufe des Glaubens gebrauche. Er fand, dass sein Sohn zur gleichen Stunde gesund geworden war, in der der Herr Jesus gesagt hatte, es soll geschehen. -»Und nun«, sagt er, »glaube ich!« Das heißt bekennen, er habe mit voller Glaubenszuversicht geglaubt. Seine Seele war von allen ihren Zweifeln frei. Er glaubte an Jesus von Nazareth als den Retter, den Gesalbten Gottes. Er ist offensichtlich ein gottgesandter Prophet! Zweifel und Missverständnisse beherrschten sein Herz nicht länger.

Ich kenne viele arme Menschen, die gern diese Stufe er-reichen möchten, aber sie verlangen sie schon gleich von Anfang an. Sie gleichen einem Menschen, der eine Leiter ersteigen möchte, aber doch die untersten Sprossen nicht unter die Füße nehmen will. - »Oh«, sagen sie, »wenn ich die volle Zuversicht des Glaubens hätte, dann würde ich nicht zweifeln, dass ich ein Kind Gottes bin.« - Nein, nein, erst musst du glauben, erst bauen und vertrauen auf das Wort von Jesus Christus allein. Erst dann wirst du nachher auch dahin kommen, das Zeugnis des Heiligen Geistes in deinem Innern zu spüren, dass du aus Gott geboren bist. Diese Zuversicht ist wie eine Blume. Erst müsst ihr die Zwiebel pflegen, die vielleicht unanschauliche Zwiebel des Glaubens. Pflanz sie, dass sie keime, so werdet ihr nach und nach die Blume sprossen sehen. Der formlose Same eines kleinen Glaubens geht auf, und dann habt ihr das reife Korn in der Ähre voller Glaubenszuversicht.

3.2 »... so wirst du und dein Haus gerettet«

»Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!« - Apostelgeschichte 16, 31

Ich möchte betonen: Als dieser Vater zur völligen Glaubenszuversicht gekommen war, heißt es, dass sein ganzes Haus mit ihm glaubte: »Und er glaubte mit seinem ganzen Hause. « V. 53 - Diese Verheißung kommt in ähnlichen Worten öfter im Neuen Testament vor. Ich habe nie erlebt, dass jemand sie im richtigen Sinn anführte. - Nebenbei gesagt, es gibt manche Personen, die von Schriftstellern nicht mehr wissen, als was sie vom Hörensagen kennen. So gibt's auch manche, die von der Bibel nicht mehr wissen, als was sie eben auch nur davon gehört haben.

Die bekannte Bibelstelle heißt: »Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du ... selig!« Apostelgeschichte 16, 31 – Warum werden die drei übrigen Worte »und dein Haus« oft weggelassen?«

Diese drei Worte »und dein Haus« sind mir so wichtig wie das andere. »Glaube, so wirst du und dein Haus gerettet.« - Frage: Rettet denn der Glaube des Hausvaters seine Angehörigen? - Ja! und nein! Ja, in dem Sinn, weil der Glaube des Vaters ihn ins Gebet für die Seinen treibt. Gott erhört sein Gebet und die Seinen werden gerettet werden. Nein, weil der Glaube des Vaters den Glauben seiner Kinder nicht ersetzt. Sie müssen selbst glauben. In dieser zweifachen Weise sage ich: »Ja und nein!«

Wenn jemand an Jesus Christus gläubig geworden ist, darf man hoffen, dass seine Kinder gerettet werden. Ja, hier gibt es eine Verheißung. Und der Vater darf sich erst dann zufrieden geben, wenn er sieht: Alle meine Kinder sind gerettet! - Gibt er sich vorher zufrieden, dann hat er noch nicht ganz auf die Zusagen von Jesus Christus vertraut.

Es gibt viele, die nur für sich selbst glauben. Wenn ich aber eine Verheißung habe, vertraue ich so umfassend wie nur möglich darauf. Warum sollte denn mein Glaube nicht so weit gehen wie die Verheißung: »Glaube, so wirst du und dein Haus gerettet!« Ich darf von Jesus Christus für meine Kleinen bitten. Wenn ich im Gebet vor ihn trete, darf ich rufen: »Herr, ich glaube, und du hast gesagt, ich und mein Haus sollen gerettet werden! Mich hast du gerettet, aber du hast deine Verheißung nicht ganz erfüllt, bis du ´mein Haus´ auch gerettet hast!«

Dürfen wir Verheißungen Gottes aus der Bibel, die ursprünglich für andere bestimmt waren, unbekümmert auf uns übertragen?!

Unter Christen wird immer wieder darauf hingewiesen: »Es ist nicht richtig, wenn wir Zusagen der Bibel zu schnell aus dem Zusammenhang reißen und einfach auf uns beziehen! Sie sind in eine geschichtliche Situation hineingesprochen und betreffen bestimmte Menschen!«

Der - uns mit Namen unbekannt - Schreiber des Briefes an die Hebräer scheint das nicht zu wissen. Man höre und staune: Er greift zwei Bibelstellen, die im Alten Testament stehen aus ihrem Zusammenhang heraus und gibt sie als Zuspruch an alle Bibelleser weiter. Daraus folgere ich: Es ist erlaubt und angebracht, wenn wir das auch tun!

»Seid nicht geldgierig, und lasst euch genügen an dem, was da ist. Denn der Herr hat gesagt (Josua 1, 5): »Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.« So können auch wir getrost sagen: »Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten; was kann mir ein Mensch tun?« (Psalm 118, 6)

- Hebräer 13, 5f.

[Es gibt in der Bibel noch weitere Zusagen unseres Herrn. Was der Schreiber des »Hebräerbriefs« macht, dürfen wir auch! Ich (Manfred Priebe) erlebte, wie eine Frau diese Verheißung auf sich und ihre Familie bezog. Ich dachte sie korrigieren zu müssen, da diese Verheißung doch für den »Kerkermeister« gilt. Dürfen den Bibelworte so einfach auf sich bezogen werden? – Tatsache ist: Diese Verheißung erfüllte sich in ihrem Leben!

Mein Schwiegervater litt darunter, dass nicht alle seine 8 Kinder den Weg mit Jesus Christus gehen. Eines Tages las er auf einem Kalenderzettel: »... und so wird ganz Israel gerettet werden ...!« Römer 11, 26 – Diese Zusage, die sich eigentlich auf das Volk Israel bezieht, traf ihn so, dass er sie als ein Wort des Himmels für seine Situation empfand. Es war für ihn die Vorfreude auf die Erhörung. Er war in seinem Vertrauen auf Jesus Christus bestärkt worden und wurde nicht enttäuscht! – Er konnte noch erleben, wie sein Beten erhört wurde.]

4. Drei Missverständnisse

Unser Glaubensleben kennt drei Missverständnisse. Diese zeigen sich in verschiedenen Stufen.

Stufe 1: Resignation beim Beten

Die Macht des »suchenden Glaubens« liegt darin: Er treibt einen Menschen ins Gebet. Hier zeigt sich auch die eigentliche Not. Denn wenn wir anfangen wollen zu beten, flüstert der Teufel uns ins Ohr: »Bete nicht, es nützt nichts. Du weißt ja doch, dass du nicht in den Himmel kommst!« - Oder wenn jemand meint, er sei erhört worden, sagt Satan: »Du brauchst nicht mehr zu beten. Du hast jetzt, was du gewollt hast.« Oder wenn jemand - nach monatelangem Flehen keinen Segen empfangen hat, flüstert Satan: »Wie töricht bist du, dass du so lange vor der ´Gnadentür´ stehst! Geh doch weg! Diese Tür ist für dich verriegelt und verrammelt. Du wirst nie Erhörung finden!«

Ihr Lieben! Kennt ihr diese Nöte, wenn ihr das Heil in Jesus Christus sucht, so bitte ich euch: Kämpft dagegen an. Hört nicht auf mit Beten! Ein Mensch kann nie im Strom des göttlichen Zornes versinken, solange er noch beten kann. Solange ihr noch zu Gott um Gnade schreien könnt, wird sich die Gnade euch nie entziehen. - Lasst euch nicht durch Satan von der verschlossenen Pforte verschrecken, sondern dringt hinein, ob er will oder nicht! Wenn ihr aufhört zu Beten, besiegelt ihr eure eigene Verdammnis! Wenn ihr auch warten müsst, wenn die Zeit erfüllt ist, werdet ihr euch über die Erhörung freuen!

Stufe 2: Das Verlangen nach Zeichen und Wunder

Das Missverständnis, das die Gläubigen der zweiten Stufe am meisten trifft - nämlich die, welche ganz auf Jesus Christus vertrauen: Das Verlangen nach Zeichen und Wundern, ohne die sie nicht glauben wollen.

In der ersten Zeit meines Dienstes als Prediger - mitten unter einer ländlichen Bevölkerung - besuchte ich zuerst solche, die sich für wahre Christen hielten, weil sie Zeichen und Wunder gesehen hätten. Damals wurden mir von ernstesten und achtenswerten Leuten die lächerlichsten Geschichten erzählt. Damit wollten sie bekräftigen, dass sie glauben und selig würden. Man erzählte mir etwa folgendes: »Ich glaube, dass mir meine Sünden vergeben sind!« - »Warum?« - »Sehen Sie, ich war unten im Hinterhof und sah eine große Wolke und dachte, Gott kann machen, dass diese Wolke sich verzieht,

wenn es ihm wohlgefällt. Die Wolke verzog sich. Ich dachte, mit der Wolke seien auch meine Sünden hinweg genommen worden. Seitdem bin ich von jedem Zweifel befreit.«

Ich dachte: »Ja, da haben sie erst recht Ursache zum Zweifeln, weil das so närrisch und unvernünftig ist!« - Sollte ich euch alle die Torheiten und Einbildungen erzählen, die einige Leute in ihren Köpfen herumtragen? Ihr würdet lächeln, aber es würde euch nicht helfen. Sicher ist: Viele Menschen berufen sich auf eine grundlose Geschichte, irgendeine sonderbare Vorstellung, um dann daraus zu schließen: Ich vertraue auf Jesus Christus! - Ach, meine lieben Freunde, wenn ihr keinen besseren Grund eures Glaubens habt, um Jesus Christus anzugehören, als einen Traum oder eine Erscheinung, dann ist's hohe Zeit, noch einmal von vorn anzufangen! - Ich gebe zu: Es hat Menschen gegeben, die erweckt, erleuchtet, ja vielleicht bekehrt wurden durch merkwürdige Bilder ihrer Phantasie. Wenn ihr euch aber auf solche Erscheinungen verlassen wollt, wenn ihr sie als Beweise für eure Seligkeit betrachtet, dann sage ich euch: Ihr verlasst euch auf einen leeren Traum, auf eine Täuschung. Genauso könnt ihr ein Schloss in die Luft oder ein Haus auf Sand bauen.

Wer an Jesus Christus glaubt, glaubt an ihn, weil er es sagt und weil es in seinem Wort geschrieben steht. Er glaubt nicht, weil er so und so geträumt hat, oder weil er eine Stimme hörte - es war vielleicht der Gesang einer Amsel - oder weil er meinte, am Himmel einen Engel zu erblicken, während das, was er sah, nur eine Staubwolke von besonderer Form war. - Nein, wir müssen mit diesem Verlangen nach Wundern und Zeichen brechen. Wenn sie eintreffen, dann sei dafür dankbar. Haben wir sie nicht, so traut einfach auf die Schrift, welche sagt: »Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben!« Matthäus 12, 31 - Ich möchte damit nicht irgendein zartes Gewissen verletzen, das vielleicht in solch besonderen Wunder einen kleinen Trost gefunden hat. Aber ich sage es einfach und aufrichtig - auch wenn sich der eine oder andere dadurch verletzt fühlen sollte: Ich warne euch davor, euch auf irgend etwas zu verlassen, was ihr geträumt, gesehen oder gehört habt. - Die Bibel ist die beste Grundlage unseres Bekenntnisses: »... darauf ihr Wohltut zu achten als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort!« 2. Petrus 1, 19 - Vertraue auf den Herrn! Harre geduldig auf ihn! Wirf dein ganzes Vertrauen auf den, auf welchen er all deine Sünden gelegt hat, nämlich, auf Jesus Christus allein! Dann wirst du selig werden, mit oder ohne irgendeines dieser Wunder!

Es hat mich traurig gemacht und erschreckt, dass manche Christen dem Irrtum verfallen sind, dass man Zeichen und Wunder sehen müsste. Sie sind zu besonderen Gebetsversammlungen zusammengekommen, um eine Erweckung zu veranlassen. Und weil die Leute nicht ohnmächtig niedergefallen sind und nicht geächzt, gestöhnt und geschrien haben, so haben sie vielleicht gemeint: Es hat keine Erweckung stattgefunden! - O, dass wir doch Augen hätten, Gottes Gaben so anzusehen, wie Gott sie uns schenkt! - Wir brauchen keine Erweckung wie sie im »irischen Norden« geschah. Wir brauchen eine Erweckung in ihrer ganzen Kraft, aber nicht in der Art, wie sie dort geschah. Wenn der Herr sie unter uns in einer anderen Art sendet, so wollen wir uns nur umso mehr darüber freuen. Diese »außerordentlichen Wirkungen« auf den Körper brauchen sie nicht aufweisen.

Wenn der Heilige Geist an einem Menschen wirkt, freuen wir uns immer. Über eine echte Bekehrung freuen wir uns, wenn wir sie miterleben dürfen. - Wenn die Herzen der Menschen erneuert werden, was tut's, wenn es im Stillen geschieht? Wenn die Gewissen der Menschen aufgeweckt werden, was tut's, wenn diese dabei nicht in Ohnmacht fallen? - Wenn sie nur Jesus Christus finden! Wen stört es dann, dass sie nicht fünf oder sechs Wochen lang bewegungs- und bewusstlos daliegen! Gebt euch zufrieden ohne Zeichen und Wunder! Was mich betrifft, so gräme ich mich nicht darum. Ich möchte so gerne Gottes Werk auf Gottes eigene Weise vor sich gehen sehen.

Stufe 3: Der Mangel an Achtsamkeit

Nachdem wir von diesen zwei Missverständnissen gesprochen haben, wollen wir den dritten nur andeuten. Es ist ein dritter Fehler, der uns auf dem Weg nach der höchsten Stufe des Glaubens, der Zuversicht, begegnet: Der Mangel an Achtsamkeit.

Der besorgte Vater erkundigte sich genau nach dem Tag und der Stunde an dem sein Sohn geheilt worden war. Dadurch wurde sein Vertrauen auf Jesus Christus gestärkt! – Leider achten wir nicht so sehr, wie wir sollten, auf das Wirken Gottes! - Unsere »puritanischen Voreltern« hatten die Angewohnheit bei Regenwetter zu sagen: »Gott hat die Schleusen des Himmels geöffnet!« - Wenn es heute regnet, dann denken wir, die Wolkendünste haben sich verdichtet. - Wenn unsere Vorfahren das Heu ihrer Wiesen gemäht hatten, so beteten sie zum Herrn: »Schenke uns wieder Sonnenschein!«

Wir dagegen halten uns vielleicht für klüger und halten es nicht für nötig, um solche Dinge zu bitten. Wir meinen: Sie kommen von selbst durch die Natur in Gang! – Unsere christlichen Vorfahren glaubten, dass Gott in jedem Sturm, ja in jeder Staubwolke ist. Sie sprachen bei allen Dingen von Gottes Gegenwart! - Wir dagegen sprechen von Naturgesetzen, als ob Gesetze etwas wären, ohne dass Einer vorhanden ist, der sie steuert und vollzieht. Wir tun so, als ob eine geheime Kraft die ganze Einrichtung der Natur in Bewegung setzen würde.

Wir bekommen deshalb keine Zuversicht, weil wir nicht fleißig genug auf das Wirken Gottes achten. Wenn ihr die Macht von Gottes Führung Tag für Tag beobachten würdet, wenn ihr acht hättet auf die Erhöhung eurer Gebete, wenn ihr irgend etwas davon in eure »Memoiren«, eure »Lebenserinnerungen« schreiben würdet, dann meine ich: Ihr würdet werden wie der Vater, der zur völligen Glaubenszuversicht geführt wurde, weil er darauf achtete, dass dieselbe Stunde, in der Jesus mit ihm sprach, auch die Stunde der Heilung war.

Sei wachsam, Christ! Wer auf Gottes Führung achtet, wird erfahren, wie Gott auch auf ihn achtet. Darum hütet euch vor diesen drei Missverständnissen:

- Dem Nachlassen beim Beten
- Dem Verlangen nach Zeichen und Wundern
- Der Gleichgültigkeit beim beachten von Gottes Führung

5. Drei Fragen nach »deinem Glauben«

Und nun komme ich zu meinem dritten und letzten Teil, in dem ich euch ernst, aber kurz drei Fragen über euren Glauben ans Herz lege.

1. Hast du wirklich Glauben an Jesus Christus?

Du sagst: »Ich habe Glauben an Jesus Christus!« Ist das so? Es gibt manchen, der sagt, er besitze Gold, und hat es nicht. Andere meinen, sie seien reich und hätten gar satt und bedürfen nichts, und wissen nicht, dass sie elend und jämmerlich, arm, blind und bloß sind! Offenbarung 3, 17 - Darum frage ich dich vor allem: »Treibst dich dein Glaube ins Gebet?« Ich meine damit das Gebet eines Men-

schen, der fleht und ruft, wie ein lebendiges Kind ruft und fleht? Bringst du Gott deine Nöte und deine Wünsche? Und suchst du die Gemeinschaft mit deinem Vater im Himmel? - Wenn du ohne Gebet lebst, so bist du eine heilandsleere Seele. Dein Glaube ist eine Täuschung. Dein Vertrauen, das du daraus schöpfst, ist ein Traum, der dich in den Abgrund des Verderbens stürzt. Erwache! Erwache aus deinem Todesschlummer! - Denn solange du stumm bist zum Gebet, so lange kann Gott dich nicht erhören. Du kannst für Gott nicht leben, wenn du nicht in deinem Gebetskammerlein lebst!

Wer auf Erden nie auf die Knie fällt, wird im Himmel nie auf seinen Füßen stehen! Wer hier unten nie mit dem Engel ringt, wird von diesem Engel auch nie in den Himmel dort oben eingelassen werden. - Ich weiß, dass ich heute zu einigen spreche, die gebetsscheu sind. Ihr habt Zeit genug für eure geschäftlichen Sitzungen und Besprechungen, aber ihr habt keine Zeit für euer persönliches Gebetsleben! - Familienandacht ist euch unbekannt; aber ich will nicht lange mit euch darüber rechten.

Das Gebet aus dem Herzen habt ihr vernachlässigt. Steht ihr nicht manchmal morgens ungefähr um die Zeit auf, wo ihr eure Anordnungen treffen müsst? Aber wo bleibt das Gebet? Und sogar bei besonderen Gebetsanliegen nehmt ihr euch nie die rechte Zeit dazu. Das Gebet ist für euch eine Art von Überfluss, der euch zu hoch zu stehen kommt, als dass ihr euch ihm oft hingebt. - Wer dagegen wahren Glauben im Herzen hat, betet den ganzen Tag über. Ich meine nicht, dass er die Hände faltet. Aber immer, wenn er Einkäufe tätigt, wenn er in Geschäftsverhandlungen ist, findet sein Herz einen freien Augenblick und erhebt sich zum Herzen seines Gottes. Er kommt wieder erfrischt und gestärkt zu seinen Geschäften zurück. Zum Umgang mit seinen Mitmenschen hat er wieder Kraft und Liebe.

2. Macht dich dein Glaube an Jesus Christus gehorsam?

Wenn euer Glaube euch nicht zum Beten anspornt, dann ist er nicht echt! Befreit euch davon! Gott stehe euch bei, dass ihr noch einmal von vorn anfangen könnt. Aber du sprichst: »Ich habe Glauben!« Ich will dich ein zweites fragen: »Macht dich dieser Glaube gehorsam?« Jesus Christus sprach zu dem ihn um Hilfe bittenden Vater: »Geh hin!«, und er ging ohne Widerrede. Lieber hätte er gewünscht, zu bleiben und Jesus Christus zuzuhören. Aber er gehorchte.

Macht dich dein Glaube gehorsam? Geschäftsleute berichteten mir, dass sie viele Menschen kennen, die Gott nicht vor Augen haben. Sie sind aber trotzdem aufrichtig und ehrlich. - Auf der anderen Seite gibt es solche, die sich zu den Christen zählen, die zwar nicht direkt unehrlich sind, aber doch in ihrem Wandel sich sehr dem Verhalten der Gottlosen anpassen.

Ihr seid keine Christen, wenn ihr euch im Alltag unter der Würde eines ehrlichen Menschen benehmt. Wenn Gott euch nicht ehrlich gemacht hat, so hat er eure Seele nicht errettet. Seid versichert: Die Liebe Gottes wohnt nicht in euren Herzen! Ich verlange keine Vollkommenheit, aber Rechtschaffenheit. Wenn euch eure »Religion« im täglichen Leben nicht zum Beten und zum Eifer angespornt hat, ist euer Glaube ein leeres Wort »ein tönend Erz oder eine klingende Schelle!« 1. Korinther 13, 1

3. Hat dich dein Glaube an Jesus Christus zum Segen für »dein Haus« gemacht?

Ich will euch noch eine Frage über euren Glauben vorlegen, dann will ich schließen. Du sprichst: »Ich habe Glauben.« - Hat dich dein Glaube zu einem Segen für dein Haus gemacht?« - Jemand stellte

fest: Wenn ein Mensch Christ werde, dann werden dadurch sein Hund und seine Katze besser!« - Ein anderer stellte fest: »Wenn jemand Christ wird, bessert er sich in jeder Beziehung. Er ist dann ein besserer Ehemann, ein besserer Chef, ein besserer Vater als vorher. Wenn das nicht so ist, dann stimmt sein Verhältnis zu Gott nicht.

Habt ihr daran gedacht, eurem Hause zum Segen zu werden? – Sicher wird mir jemand entgegen: »Christsein hat nur mit mir selbst zu tun!« So begegnet man manchmal Eltern, denen die Rettung ihrer Kinder nicht am Herzen liegt. Sie möchten wohl, dass ihre Lieben wohl versorgt sind und sich gut verheiraten. Aber ob sie bekehrt sind, darüber machen sich den Kopf nicht schwer. - Freilich geht der Vater regelmäßig zur Kirche und hält sich zur Gemeinschaft der Christen. Er hofft, seine Kinder werden gut geraten. Sie haben den Segen seiner Hoffnung - wahrlich, ein großes Vermächtnis. Wenn er stirbt, hinterlässt er ihnen ohne Zweifel seine besten Wünsche. Mögen sie dann davon reich werden! Aber nie scheint es ihm eine Herzensangelegenheit gewesen zu sein, ob sie gerettet werden.

Hinweg mit solchem Christsein! Es ist nicht das, was Gott wirkt. »Wenn aber jemand die Seinen, besonders seine Hausgenossen, nicht versorgt, hat er den Glauben verleugnet und ist schlimmer als ein Heide!« 1. Timotheus 5, 8 - Gebt euch nicht zufrieden, bis alle eure Kinder gerettet sind! Haltet Gott seine Verheißung vor! »Euer und eurer Kinder ist die Verheißung!« Apostelgeschichte 2, 39 - Das griechische Wort bezeichnet nicht bloß die Kinder, sondern Kinder, Enkel und alle eure Nachkommen, erwachsen oder nicht. Lasst nicht ab mit Flehen, bis - nicht nur eure Kinder -, sondern auch eure Enkelkinder gerettet sind.

Ich bin ein Beweis dafür, dass Gott seine Verheißung wahrmacht. Ich kann auf vier und fünf Generationen zurückblicken und stelle fest: Es hat Gott gefallen, die Gebete des Großvaters meines Großvaters zu erhören! Sein inständiges Gebetsanliegen war es, dass alle seine Nachkommen vor Ihm wandeln möchten. Gott hat auf sein Beten geantwortet. Und Gott hat über Bitten und Verstehen erhört!

Wie steht es bei euch? Wenn ihr darum bittet, so erbittet ihr nicht mehr, als das, was Gott durch seine Verheißung euch versprochen hat. Er kann seine Versprechen nicht brechen. Er muss das Gebet eures Glaubens erhören. - »Ach«, spricht jemand, »aber du weißt nicht, was ich für Kinder habe!« - Doch, das weiß ich: Gott hat versprochen deine Kinder zu segnen! - »Aber sie sind so unartig, dass es mir das Herz bricht!« - Dann bitte Gott, dass er ihre Herzen bricht, dann werden sie mit ihrem Treiben dir das Herz nicht mehr brechen! - »Aber«, spricht ihr, »meine Kinder haben so verstockte Herzen.« Blick in dein eigenes Herz! Du meinst, sie können nicht gerettet werden? Schau auf dich selbst zurück! Der dich gerettet hat, kann auch sie retten! Gehe hin und bete: »Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!« 1. Mose 32, 27 - Und wenn dein Kind in größter Not ist, und wegen seiner Sünde verdammt werden wird, dann bitte trotzdem wie der gläubige Vater: »Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt, und errette es um deiner Gnade willen!«

Du, der Du im höchsten Himmel wohnst, Du wirst Dein Volk nicht verschmähen. Ferne sei es von uns, dass wir uns träumen lassen, Du werdest Deine Verheißung vergessen. Im Namen Deines ganzen Volkes legen wir feierlich die Hand auf Dein Wort und erinnern Dich an Deinen Bund. Du hast gesagt: »Deine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so Dich fürchten, und Deine Gerechtigkeit auf Kindeskind bei denen, die Deinen Bund halten!« Psalm 103, 17 + 18 - Du hast gesagt, die Verheißung sei unser und unserer Kinder! - Apostelgeschichte 2, 39 - Herr, Du wirst Deinen Bund nicht verlassen; wir berufen uns heute in heiligem Glauben auf Dein Wort:

»Tue, wie du gesagt hast!« 1. Mose 18, 5

Literatur:

Erarbeitung nach einer Predigt von dem englischen Prediger Charles Haddon Spurgeon. Sie wurde abgedruckt in: Helmut Thielicke, Vom geistlichen Reden, Stuttgart 1961